

Michael Marx, Wickrath 1900 bis 1974, neu bearbeitete Auflage 2023

Der letzte Wickrather Gemeindedirektor Wolfgang Krane (1963 – 1974) hat in seinen Erinnerungen („Flickenteppich 1962 bis 1974“) davon gesprochen, dass ihm seit 1962/63 ein weit ausholendes Geschichtsbewusstsein der Menschen in der damaligen Kommunalgemeinde begegnet ist. Er stieß auf ein Freiheitsbewusstsein, das auf die Franzosenzeit (1794 bis 1814) zurückging. Das habe in besonderer Weise eigenständiges Denken gefördert. Auch die Pflege einer je selbstbewussten Dorfkultur in Wickrathberg, Beckrath, Herrath, Buchholz und Wickrathhahn blieb lange erhalten. Wanlo, das erst 1934, begleitet von Kuckum, mit der bisherigen Gemeinde zu einer Kommune verschmolz, behielt im Übrigen stets einen eigenen Charakter.

Wenn man Franzosen klar machen will, was im Deutschen mit Heimat gemeint ist, muss man vom „Petit Patrie“, dem „kleinen Vaterland“, sprechen. Auf ca. 27km², bis 1972 waren es mit Kuckum 30km², bestand so auf der Wickrather Gemeindefläche ein reges und differenziertes Gemeinschaftsleben in einem heimatlichen Raum. Dessen Geschichte im Gedächtnis zu behalten, ist nicht nur angesichts des äußerlichen Strukturwandels durch den Braunkohlentagebau an den Grenzen Wickraths ein wichtiges Anliegen. Nach der prägenden Franzosenzeit hat sich Wickrath immer wieder neu erfinden müssen, z.B. durch den Zusammenschluss der ehemaligen Munizipalgemeinden Beckrath und Wickrath 1816, durch die Vereinigung mit Wanlo 1934 oder wegen des

Verlustes der kommunalen Selbständigkeit 1975, nach der Abspaltung Kuckums 1972.

Vereine in allen Ortsteilen haben das Gemeinschaftsleben über viele Jahrzehnte gefördert und erhalten es bis heute, wenn auch nicht ohne deutliche Veränderungen und Verluste. Wenn ich in diesem Zusammenhang den Heimat- und Verkehrsverein Wickrath hervorhebe, dann deswegen, weil Heimat und Verkehr für Identität und Offenheit der Gemeinde stellvertretend stehen können. Es bedarf des Wissens um die eigene Geschichte als heimatlichen Orientierungspunkt sowie des Anschlusses an eine spätestens durch die Französische Revolution zunächst auch erzwungene Weltoffenheit, die die Gewerbefreiheit nach Wickrath, aber auch nach Wickrathberg, Beckrath und Herrath trug und nach dem vorwiegenden Erhalt landwirtschaftlicher Prägungen in Wickrathhahn, Buchholz, Wanlo und Kuckum einen starken wirtschaftlichen Verbund schuf. Verwaltung und eine gewisse Konzentration gewerblicher Tätigkeit in der alten Herrlichkeit führten schon in den Zwanzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts zu Überlegungen, sich für Infrastruktur, also Straßenbau, Eisenbahn- sowie Straßenbahnbau, später Busverbindungen einzusetzen und die Implementierung von Postagenturen und das Aufstellen von Telefonzellen als Anliegen in einer Orientierung auf Heimat und Verkehr zu konzentrieren und als Verein zu organisieren. Die angestrebte Kommunalreform zwischen 1927 und 1929 im Land Preußen, zu dem Wickrath damals gehörte, verschaffte Heimatfreunden die Gelegenheit, sich nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg (1914 – 1918) auf die bald tausendjährige Geschichte Wickraths zu konzentrieren und die Untersuchungen von Husmann und Trippel über die Geschichte der Reichsherrlichkeit

trugen dazu bei, die eigenständige Identität zu betonen. Für die neue Großlösung Gladbach-Rheydt wurde Wickrath damals nicht benötigt.

Das profunde Heimatgefühl stand einer wohlwollenden Haltung gegenüber dem aufkommenden Nationalsozialismus dann allerdings nicht im Wege, selbst wenn, von Wanlo abgesehen, insbesondere in den Orten mit katholischer Mehrheit, das Durchregieren der Hitlerregierung anfänglich nicht ganz einfach gewesen ist.

Die Beschäftigung mit den Phasen nach der „guten alten Zeit“, die spätestens 1913 endete, blieb dann auch lange nach 1945 primär einem 1965 verstorbenen Spezialisten wie Egidius Post (geb. 1891) überlassen, der als Kuckumer Patriot zwischen 1931 und 1934 gegen die Vereinigung seines Dorfes mit Wickrath gekämpft hatte, nach dem Zweiten Weltkrieg aber zu einem geschichtsbewussten Wickrather geworden war.

Es gehört zu den großen, aber nicht unverdienten Glücksfällen der Geschichte Wickraths, dass seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts regelmäßige und zuverlässige Presseberichte vorliegen. Insbesondere der *Niersbote*, der 1951 erstmalig erschien, ist eine umfassende und aspektreiche Quelle zur Geschichte Wickraths in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gewesen.

Als Mitte der Achtzigerjahre die jüngere Generation Lücken in der Wickrather Geschichtsschreibung seit Beginn des 20. Jahrhunderts anmahnte, öffnete ich mich gern der Nachfrage aus dem Heimat- und Verkehrsverein, namentlich von Wilhelm Kuhlen und Kurt Jacobi bei Unterstützung des gesamten damaligen Vorstands, die wesentlichen Entwicklungslinien und Brüche im Wickrath in des 20. Jahrhunderts zu erforschen und zu präsentieren.

Eine jahrelange Recherchearbeit folgte, insbesondere unterstützt vom Leiter des Mönchengladbacher Stadtarchivs, Dr. Wolfgang Löhr, und seinem kompetenten Team. Im Wickrather Rathaus legte mir Hans-Josef Pisters, eine Idealbesetzung als Verwaltungsstellenleiter, die archivierten Ausgaben des Niersboten vor. In der Regel war ein kleiner, in der Kernarbeitszeit nicht benötigter Raum mein Arbeitszimmer. Materialien aus den kirchlichen Archiven und dem Hauptstaatsarchiv des Landes kamen hinzu.

Vieles, was dem Fokus der Öffentlichkeit über Jahrzehnte entzogen schien, insbesondere die Ereignisse in den zwölf Jahren der Hitler-Diktatur, konnte in der Erstauflage meines Wickrath-Buches 1996 präsentiert werden. Vor die Öffentlichkeit trat mit mir damals der Vorsitzende des Heimat- und Verkehrsvereins, Ernst Heinen, als gut vernetzter Vorsitzender des Heimat- und Verkehrsvereins, im Hintergrund hatte u.a. sein Nachfolger Dr. Axel Bieling tatkräftig mitgewirkt. Für die Neuauflage zeichnet Ulrich Mones als Vorsitzender des Heimat- und Verkehrsvereins verantwortlich.

Die Neuauflage bot angesichts einer deutlich verbesserten Quellenlage in Bezug auf manche Details aus der politischen Geschichte Wickraths in der nationalsozialistischen Zeit (1933-1945) und in der Phase alliierter Besatzung (1945-1949) und der frühen Bundesrepublik bis zum Beginn der Ära Krane 1963 die Chance, manche von Teilen der Wickrather Öffentlichkeit als Lücke empfundene Zuordnungen im Blick auf Verstrickungen in den Nationalsozialismus vorzunehmen. Bezüglich des legendären, aber auch nicht unproblematischen evangelischen Pfarrers Wilhelm Rehmann aus Wickrathberg musste dagegen nur verdeutlicht werden, dass sein namensgleicher Sohn (1899 – 1971) und Kollege Gegner der Nationalsozialisten gewesen ist, der Vater (1866

– 1937) aber seiner streng deutschnationalen Haltung nie abgeschworen hat.

In diesen Tagen erfuhre ich vom bevorstehenden Ende der durch einen katholischen Geistlichen geführte Pfarre St. Antonius in Wickrath. Damit wird eine über 800 Jahre dauernde Tradition enden, die weit über die hier dargestellten Jahrzehnte hinausgeht und die sicherlich im nächsten Jahr gebührend zu würdigen ist. Dabei wird Ulrich Schröders, der auch für dieses Buch eine wichtige Rolle in Bezug aufs Lektorat, den Einbau passender Fotografien sowie die Erschließung und Prüfung vorher nicht verfügbaren Quellen spielt, sicherlich kirchengeschichtlichen Recherchen mit präsentieren. Ihm sei ebenso für die Mitwirkung gedankt wie Alfons Brücher, Barbara Fitzek, Ulrike Krüner, Werner Marx und Rainer Kühn, die alle auch stellvertretend für viele weitere Mitstreitende stehen. Prof. Dr. Günter Krings danke ich für seine Rezension des Buches, Hubert Hack für die Initiative zu diesem Unternehmen und seine geräuschlose und sehr effiziente Begleitung.